

Martin Risch¹

Etwas CHRONOS für HOLOS

Ein Plädoyer für nachhaltige Lösungen

Der holistische Ansatz (holos, altgriechisch für das Ganze) in unserem System gerät immer mal wieder aus dem Fokus. Es sind oftmals andere Interessen als diejenigen der Labormedizin, welche den Alltag beherrschen und zu Teillösungen führen. Umso grösser ist das Jammern, der Ärger und die Verzweiflung, wenn für unser Berufsbild wenig praxisbezogene Lösungen in Regeln und Gesetzen verankert werden. Das 10-Jahre-«pipette»-Jubiläum ist mir Anlass, einen Moment innezuhalten, das Vergangene und Zukünftige ruhen zu lassen und den Blick auf den Moment, die Gegenwart zu richten.

Im (oft atemlosen) Jetzt finden die stetigen Änderungen und Neuerungen statt. Die Implementierung dieser Neuerungen bedeutet dabei eine Herausforderung. Oft genug werden unbefriedigende Lösungen realisiert. Ich möchte auf drei Beispiele eingehen.

Unklare gesetzliche Folgen

Zum ersten die Inkraftsetzung des neuen Humanforschungsgesetzes. Ohne Zweifel sind mittlerweile viele wichtige Aspekte geregelt. Trotzdem besteht Raum für Unklarheiten. Wie ist z.B. mit den alltäglichen Evaluationen, Verifizierungen und Validierungen von Methoden in unseren Laboratorien umzugehen? Stellen diese eine «methodengeleitete

Suche nach verallgemeinerbaren Erkenntnissen» dar, wie Forschung im Artikel 3a des Humanforschungsgesetzes definiert wird? Falls ja, dürfte dies eine wesentliche Komplikation der Abläufe sowie bürokratischer Mehraufwand bedeuten, der Laboratorien und Ethikkommissionen massiv belasten würde. Ein kleines Spitallabor mit Grundversorgungsauftrag ist pro Jahr laufend von schätzungsweise 5 bis 10 Methodenänderungen betroffen. In grösseren Laboratorien oder mit der Implementierung neuer Maschinen sind es wesentlich mehr. Bei rund 400 Spitallaboratorien in der Schweiz kann also von mindestens 2000 bis 4000 Methodenvalidierungen pro Jahr ausgegangen werden. Über das bisherige Mass hinausgehende Prüfungen und Dokumen-

tierungen würden jedoch das System überfluten. Klärung tut not.

Gemeinsame vor Partikularinteressen

Das zweite Beispiel – und ein persönliches Ziel meines Wirkens für die SULM – ist, systematische Zusammenhänge in unserem beruflichen Alltag zu erkennen, um verbindende Interessen zu fördern. Ich stelle immer wieder fest, dass das bewusst und unbewusst notwendige Abwägen, aber auch die im Milizsystem nötige Bereitschaft für die gemeinsamen Grundlagen in allgemeinen Fragestellungen verloren gehen. Dabei entstehen Reibungsverluste und die Chance für breit abgestützte und praktikable Lösungsansätze werden unnötig verspielt. Es ist ein Ap-

¹ Dr. med. Martin Risch, Präsident SULM

David Meyle¹

Gentests im Spannungsfeld zwischen Machbarkeit und Umsetzung

Programm der 3. SULM-Tagung, 24. Juni 2014, Kongresszentrum Allresto Bern

Der Begriff «Gendiagnostik» löst bei einem Grossteil der Bevölkerung kritische Reaktionen aus. Unser Verhalten wird «genetisch» erklärt, ein unglaublich rasanter Fortschritt lässt die Technik bedrohlich wirken, das immense Wissen weckt den Wunsch nach Nichtwissen. Das Potential der Genetik ist in unserem Alltag angekommen. Hometesting, also übers Internet bestellte persönliche Gentests, sind ein Mausklick vom Tageshoroskop oder dem Schnäppchen bei Ebay entfernt.

Risiken und Chancen

Der Begriff «Gendiagnostik» löst andererseits bei Fachleuten grosse Hoffnungen aus. Krankheiten lassen sich erklären, Behandlungen individualisieren, der rasante Fortschritt der Technik weckt Hoffnungen, das Wissen

führt zum Können. Das Potential der Genetik verlangt nach neuen Methoden der Zusammenarbeit. Daten sind flüchtiger denn je, die grosse Chance liegt in deren korrekten Anwendung und Schlussfolgerung.

Nach der ersten Pionierphase müssen die Erkenntnisse und der Umgang mit genetischem Wissen in der Gesell-

schaft etabliert werden. Was bedeutet Gendiagnostik für die Labormedizin, das Gesundheitswesen, den rechtlichen Rahmen und die Landesgrenzen einerseits und andererseits für das Individuum und seine Angehörigen? Diese Fragen werden an der SULM-Tagung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. →

¹ David Meyle, Redaktor pipette

pell an die in der Labormedizin tätigen Kolleginnen und Kollegen, sich in Gremien und Arbeitsgruppen zu engagieren, damit die gemeinsamen Anliegen und Problemstellungen zielführend angegangen werden können. Den bisher Engagierten sei an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt.

Es ist möglich

Ein weiteres – erfolgreiches – Beispiel für gemeinsames Wirken sind die Tätigkeiten der u.a. von der SULM unterstützten Arbeitsgruppe IHE (Integrating the Health-care Enterprise, siehe u.a. «pipette» 4-2013), welche die Vernetzung von elektronischen Labordaten vorantreibt. Ein erster Durchbruch ist die Schaffung der Grundlage für die Erarbeitung von Übermittlungsstandards im Meldewesen von übertragbaren Erkrankungen. Der Arbeitsgruppe gehörten – neben IT-Experten – Exponenten mehrerer Laboratorien und des BAG an. Durch ihr Wirken wird es uns in naher Zukunft möglich sein, die der Meldepflicht unterstehenden übertragbaren Krankheiten (SR 818.141.1) elektronisch an das BAG zu übermitteln. Dies bringt einerseits eine Erhöhung der Datensicherheit und Beschleunigung der Prozesse, aber auch eine effizientere Erfassung der Meldungen mit sich. Es ist ein schönes Beispiel, wie sich Verbesserungen, Ein-

sparungen und Beschleunigung erfolgreich unter einen Hut bringen lassen. Das Geschilderte illustriert nur einen Ausschnitt, bei welchem die SULM dazu beiträgt, dass Aufgaben vorangebracht werden, welche in den Fachgesellschaften oder Berufsverbänden aufgrund ihres Fokus nur unzureichend behandelt werden können. Sie sind jedoch für die nachhaltige Labormedizin als Ganzes sehr relevant. Es ist essentiell, dass – bei der in der Labormedizin laufend voranschreitenden Spezialisierung, Fragmentierung und Fokussierung – dem Aspekt der Ganzheitlichkeit genügend Zeit und Betrachtung geschenkt wird. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile.

Transparenz

Mindestens so wichtig wie der Umstand, dass diese Aufgaben vorangebracht werden, ist auch, dass sie transparent laufen. Nur so können Involvierte und Aussenstehende nachvollziehen, was passiert. Wohin z.B. die Gendiagnostik steuert, wollen wir im Rahmen der dritten SULM-Tagung aufzeigen. Am 24. Juni bieten wir in Bern ein Podium, um die verschiedenen Perspektiven aufzuzeigen. Nehmen Sie sich Zeit und beteiligen Sie sich am Prozess für nachhaltige Lösungen.

Korrespondenz:
Martin.Risch@risch.ch

Programm SULM-Tagung

- 09.15 **Begrüssung und Moderation**, Dr. Stephan Hill, Geschäftsführer der SULM
- 09.20 **Jubiläum der pipette**, Dr. Martin Risch, Präsident der Schweizerischen Union für Labormedizin
- 09.30 **Neue Aspekte im revidierten GUMG**, Prof. Andreas Huber, Kantonsspital Aarau
- 09.40 **Labordiagnostik heute – Prävention morgen – Innovation übermorgen**, aus Sicht der Schweizer Diagnostik-Industrie, Harald Borrmann, Roche Diagnostics (Schweiz)
- 09.50 **Personalisierte Medizin: Chancen und Fallstricke**, Prof. Andreas Papassotiropoulos, Universität Basel
- 10.00 **Genomische Medizin und Assekuranz**, Prof. Thomas D. Szucs, Universität Basel

- 10.10 **Genetische Tests in der medizinischen Risikoprüfung der Lebensversicherer**, Dr. Urs Widmer, Senior Medical Officer, Swiss Reinsurance Company
- 10.20 **Bericht von der Praxisfront**, Prof. Renzo Brun del Re, Bern
- 10.30 **Das GUMG: Ein Überblick zum Vollzug**, Dr. Thomas Binz, Leiter Sektion Biologische Sicherheit und Humangenetik, Bundesamt für Gesundheit, Bern
- 10.40 **Kaffeepause**
- 11.20 **Genetisches Screening – Erwägungen aus ethischer Perspektive**, Prof. Nikola Biller-Andorno, Universität Zürich
- 11.30 **Regelungsbedarf bei Gentests und Genomdatenbanken?** Bea Heim, Nationalrätin, SP Solothurn
- 11.40 **Podiumsdiskussion** mit den Referenten und dem Publikum

Un peu de CHRONOS pour HOLOS – plaidoyer pour les solutions durables

Au sein de notre système, l'approche holistique (du grec holos «entier») tombe régulièrement dans l'oubli. Dans la pratique, les intérêts extérieurs à la médecine de laboratoire sont souvent prioritaires et mènent à des solutions incomplètes. Pour les 10 ans de Pipette, je vais me permettre d'arrêter le temps, d'oublier le passé et l'avenir et de me concentrer sur le moment présent.

La nouvelle Loi relative à la recherche sur l'être humain va entrer en vigueur incessamment. Elle règle certains aspects essentiels mais reste hermétique sur d'autres points. Nous risquons d'aller au-devant de complications considérables au niveau des processus et des formalités administratives. Par exemple, un petit laboratoire d'hôpital doit intégrer chaque année environ 5 à 10 méthodes nouvelles pour remplir un mandat de prestations de premier recours. L'extension des procédures d'examen et la multiplication des rapports risquent d'asphyxier le système.

Il est primordial de prospecter les interopérabilités du système dans le but de mettre en réseau les intérêts. Faute de quoi beaucoup d'énergie sera perdue dans la recherche de larges consensus et de solutions praticables. J'en appelle à tous les collègues de la médecine de laboratoire afin qu'ils participent aux commissions et aux groupes de travail et que nous nous attaquions aux questions qui se présentent à nous tous pour leur fournir des réponses précises. Je saisis l'occasion de vivement remercier les personnes qui s'investissent déjà pour la profession. Le groupe de travail IHE (Integrating the Health-care Enterprise, voir entre autres le n° 4-2013 de pipette) illustre combien la mise en réseau numérique des données de laboratoires permet de combiner avantageusement les améliorations, les réductions de frais et les accélérations de processus. Ce qui précède n'est qu'un échantillon de la manière dont l'USLM s'efforce d'avancer. La médecine de laboratoire évolue dans un monde spécialisation, de segmentation et de concentration: au vu de cette progression continue, il est absolument nécessaire de réserver assez d'espace à la réflexion globale. Le tout est plus que la somme des parties.

La troisième conférence de l'USLM fera notamment le point sur les perspectives du diagnostic génétique. Le 24 juin, nous proposerons à Berne une plateforme mettant en relief les différentes perspectives. Accordez-vous donc un peu de temps et venez contribuer à la recherche de solutions durables.

12.40 Fazit und Tagungsschluss,

Dr. Stephan Hill

12.45 Apéro riche

SULM-Tagung

Anmeldung

www.sulm.ch/d/aktuell/sulm-tagung

Credits

FAMH, 3